TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

KOSMOS KAMMERMUSIK

So 25. Okt 2026
17.00 Uhr
Kleine Tonhalle

Kosmos Kammermusik

Chen Reiss Sopran
Sharon Kam Klarinette
Yael Kareth Klavier

Mehr erfahren Sie im
Programmheft-PDF
unter **tonhalle-orchester.ch/programmheft**

Programm-Tipp

So 15. Nov 2026
17.00 Uhr
Kleine Tonhalle

Zemlinsky Quartet
František Souček Violine
Petr Střížek Violine
Petr Holman Viola
Vladimír Fortin Violoncello
Lisa Larsson Sopran

Clara Schumann «Hommage an Clara»
(Arr. Rolf Martinsson, Konzept Lisa Larsson)
Alexander von Zemlinsky «Walzer-Gesänge nach toskanischen Volksliedern» op. 6 (Arr. Rolf Martinsson)
Robert Schumann Streichquartett a-Moll op. 41 Nr. 1

Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihr Mobiltelefon lautlos. Aufnahmen auf Bild- und Tonträger sind nur mit Einwilligung der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

Programm

Louis Spohr 1784–1859
Aus «Sechs deutsche Lieder» op. 103 für Singstimme, Klarinette und Klavier

II. Zwiegesang
IV. Wiegenlied
V. Das heimliche Lied

ca. 10'

Clara Schumann 1819–1896
Drei Romanzen für Klarinette und Klavier op. 22 (Arr. Sharon Kam)

I. Andante molto
II. Allegretto: Mit zartem Vortrage
III. Leidenschaftlich schnell

ca. 12'

Robert Schumann 1810–1856
Aus «Myrthen» op. 25 für Singstimme und Klavier

III. Der Nussbaum
VII. Die Lotosblume
IX. Lied der Suleika
XIV. Hochländisches Wiegenlied
I. Widmung

ca. 12'

Gustav Mahler 1860–1911
«Das himmlische Leben»
(Bearb. für Sopran, Klarinette und Klavier Arnon Zimra)

ca. 9'

Marie Elisabeth von Sachsen-Meiningen 1853–1923
Romanze F-Dur für Klarinette und Klavier

ca. 6'

Franz Schubert 1797–1828
«Der Hirt auf dem Felsen» D 965 für Singstimme, Klarinette und Klavier

ca. 12'

Keine Pause

Stadt Zürich Kultur
FREUNDES KREIS
MERBAG
LGT Private Banking

Gesangstexte

Louis Spohr 1784–1859
Aus «Sechs deutsche Lieder» op. 103

II. Zwiegesang

Im Fliederbusch ein Vöglein sass
In der stillen, schönen Maiennacht,
Darunter ein Mägdlein im hohen Gras
In der stillen, schönen Maiennacht.
Sang Mägdlein, hielt das Vöglein Ruh',
Sang Vöglein, hört' das Mägdlein zu,
Und weithin klang
Der Zwiegesang
Das mondbeglänzte Thal entlang.

Was sang das Vöglein im Gezweig
Durch die stille, schöne Maiennacht?
Was sang doch wohl das Mägdlein gleich
Durch die stille, schöne Maiennacht?
Von Frühlingssonne das Vögelein,
Von Liebeswonne das Mägdelein.
Wie der Gesang
Zum Herzen drang,
Vergess' ich nimmer mein Lebelang!

Text: Robert Reinick

IV. Wiegenlied

Alles still in süsser Ruh,
Drum, mein Kind, so schlaf auch du!
Draussen säuselt nur der Wind:
Su, susu! Schlaf ein, mein Kind!

Schliess du deine Äugelein,
Lass sie wie zwei Knospen sein!
Morgen, wenn die Sonn' erglüht,
Sind sie wie die Blum' erblüht.

Und die Blümlein schau' ich an,
Und die Äuglein küss' ich dann,
Und der Mutter Herz vergisst,
Dass es draussen Frühling ist.

Text: August Heinrich Hoffmann von Fallersleben

V. Das heimliche Lied

Es gibt geheime Schmerzen,
Sie klaget nie der Mund,
Getragen tief im Herzen
Sind sie der Welt nicht kund.
Es gibt ein heimlich Sehnen,
Das scheuet stets das Licht,
Es gibt verborgne Tränen,
Der Fremde sieht sie nicht.

Es gibt ein still Versinken
In eine innre Welt,
Wo Friedensauen winken,
Von Sternenglanz erhellt,
Wo auf gefallnen Schranken
Die Seele Himmel baut,
Und jubelnd den Gedanken
Den Lippen anvertraut.

Es gibt ein still Vergehen
In stummen, öden Schmerz,
Und Niemand darf es sehen,
Das schwergepresste Herz.
Es sagt nicht, was ihm fehlet,
Und wenn's im Grame bricht,
Verblutend und zerquälet,
Der Fremde sieht sie nicht.

Es gibt einen sanften Schlummer,
Wo süsser Frieden weilt,
Wo stille Ruh' den Kummer
Der müden Seele heilt.
Doch gibt's ein schöner Hoffen,
Das Welten überfliegt,
Da wo am Herzen offen
Das Herz voll Liebe liegt.

Text: Ernst Koch

Robert Schumann 1810–1856
Aus «Myrthen» op. 25

III. Der Nussbaum

Es grünet ein Nussbaum, vor dem Haus,
Duftig,
Luftig
Breitet er blättrig die Blätter aus.

Viel liebliche Blüten stehen d'ran,
Linde
Winde
Kommen, sie herzlich zu umfahn.

Es flüstern je zwei zu zwei gepaart,
Neigend,
Beugend
Zierlich zum Kusse die Häuptchen zart.

Sie flüstern von einem Mägdlein, das
Dächte
Die Nächte
Und Tagelang, wüsste ach! selber nicht was.

Sie flüstern – wer mag verstehen so gar
Leise
Weis'?
Flüstern von Bräut'gam und nächstem Jahr.

Das Mägdlein horchet, es rauscht im Baum;
Sehnend,
Wähnend
Sinkt es lächelnd in Schlaf und Traum.

Text: Julius Mosen

VII. Die Lotosblume

Die Lotosblume ängstigt
Sich vor der Sonne Pracht
Und mit gesenktem Haupte
Erwartet sie träumend die Nacht.

Der Mond, der ist ihr Buhle,
Er weckt sie mit seinem Licht,
Und ihm entschleiert sie freundlich
Ihr frommes Blumengesicht,

Sie blüht und glüht und leuchtet
Und starret stumm in die Höh';
Sie duftet und weinet und zittert
Vor Liebe und Liebesweh.

Text: Heinrich Heine

IX. Lied der Suleika

Wie mit innigstem Behagen,
Lied, empfind' ich deinen Sinn!
Liebevoll du scheinst zu sagen:
Dass ich ihm zur Seite bin.

Dass er ewig mein gedenket,
Seiner Liebe Seligkeit
Immerdar der Fernen schenket,
Die ein Leben ihm geweiht.

Ja, mein Herz, es ist der Spiegel,
Freund, worin du dich erblickt,
Diese Brust, wo deine Siegel
Kuss auf Kuss hereingedrückt.

Süsses Dichten, lautre Wahrheit,
Fesselt mich in Sympathie!
Rein verkörpert Liebesklarheit
Im Gewand der Poesie.

Text: Marianne von Willemer

XIV. Hochländisches Wiegenlied

Schlafe, süsser, kleiner Donald,
Ebenbild des grossen Ronald!
Wer ihm kleinen Dieb gebar,
Weiss der edle Clan aufs Haar.

Schelm, hast Äuglein schwarz wie Kohlen!
Wenn du gross bist, stiehl ein Fohlen;
Geh' die Eb'ne ab und zu,
Bringe heim 'ne Carlisle-Kuh!

Darfst in Niederland nicht fehlen;
Dort, mein Bübchen, magst du stehlen;
Stiehl dir Geld und stiehl dir Glück,
Und ins Hochland komm zurück!

Text: Wilhelm Gerhard (nach Robert Burns)

I. Widmung

Du meine Seele, du mein Herz,
Du meine Wonn', o du mein Schmerz,
Du meine Welt, in der ich lebe,
Mein Himmel du, darein ich schwebe,
O du mein Grab, in das hinab
Ich ewig meinen Kummer gab!
Du bist die Ruh, du bist der Frieden,
Du bist vom Himmel mir beschieden.
Dass du mich liebst, macht mich mir wert,
Dein Blick hat mich vor mir verklärt,
Du hebst mich liebend über mich,
Mein guter Geist, mein bess'res Ich!

Text: Friedrich Rückert

Gustav Mahler 1860–1911
«Das himmlische Leben»

Wir geniessen die himmlischen Freuden,
D'rum tun wir das Irdische meiden!
Kein weltlich' Getümmel
Hört man nicht im Himmel!
Lebt alles in sanftester Ruh'!

Wir führen ein englisches Leben!
Sind dennoch ganz lustig daneben!
Wir tanzen und springen,
Wir hüpfen und singen!
Sankt Peter im Himmel sieht zu!

Johannes das Lämmlein auslasset!
Der Metzger Herodes drauf passet!
Wir führen ein geduldig's,
Unschuldig's, geduldig's,
Ein liebliches Lämmlein zu Tod!
Sankt Lucas den Ochsen tät schlachten
Ohn' einig's Bedenken und Achten!
Der Wein kost' kein Heller
Im himmlischen Keller!

Die Englein, die backen das Brot!
Gut' Kräuter von allerhand Arten,
Die wachsen im himmlischen Garten,
Gut' Spargel, Fisolen
Und was wir nur wollen,
Ganze Schüsseln voll sind uns bereit.
Gut' Äpfel, gut' Birn' und gut' Trauben!
Die Gärtner, die alles erlauben!
Willst Rehbock, willst Hasen?
Auf offener Strassen sie laufen herbei!

Sollt ein Fasttag etwa kommen,
Alle Fische gleich mit Freuden angeschwommen,
Dort läuft schon Sankt Peter
Mit Netz und mit Köder
Zum himmlischen Weiher hinein!
Sankt Martha die Köchin muss sein!

Kein' Musik ist ja nicht auf Erden,
Die unsrer verglichen kann werden.
Elftausend Jungfrauen
Zu tanzen sich trauen!
Sankt Ursula selbst dazu lacht.
Kein' Musik ist ja nicht auf Erden,
Die unsrer verglichen kann werden.
Cäcilia mit ihren Verwandten
Sind treffliche Hofmusikanten!
Die englischen Stimmen
Ermuntern die Sinnen!
Dass alles für Freuden erwacht!

Text aus der Sammlung «Des Knaben Wunderhorn»

Franz Schubert 1797–1828
«Der Hirt auf dem Felsen»

Wenn auf dem höchsten Fels ich steh,
Ins tiefe Tal hernieder seh
Und singe,

Fern aus dem tiefen dunkeln Tal
Schwingt sich empor der Wiederhall
Der Klüfte.

Je weiter meine Stimme dringt,
Je heller sie mir wiederklingt
Von unten.

Mein Liebchen wohnt so weit von mir,
Drum sehn ich mich so heiss nach ihr
Hinüber.

In tiefem Gram verzehr ich mich,
Mir ist die Freude hin,
Auf Erden mir die Hoffnung wich,
Ich hier so einsam bin.

So sehnend klang im Wald das Lied,
So sehnend klang es durch die Nacht.
Die Herzen es zum Himmel zieht
Mit wunderbarer Macht.

Der Frühling will kommen,
Der Frühling, meine Freud,
Nun mach ich mich fertig
Zum Wandern bereit.

Text: Wilhelm Müller und Karl August Varnhagen von Ense